4. Über Begriff und Nomenclatur subspecifischer Formen nebst Bemerkungen über die Nomenclatur der Familien.

Von Ernst Hartert.

eingeg. 29. Januar 1897.

Noch herrscht große Unsicherheit und Uneinigkeit in der Bezeichnung der subspecifischen Formen, ohne welche doch ein wirklich wissenschaftliches systematisches Arbeiten nicht mehr möglich ist. Bisher hat man meistens, auch wenn es sich um die Unterscheidung der Subspecies handelte, die zuerst benannte Form einer Art binär benannt, z. B. Acredula caudata, die dann zunächst abgetrennte subspecifische Form trinar, z. B. Acredula caudata rosea. Eine ähnliche Auffassung scheint auch in allen bisherigen Nomenclaturregeln zu stecken, denn es ist nirgend gesagt - auch nicht in den, nicht fehlerlosen aber im Allgemeinen vortrefflichen Regeln der Deutschen Zoologischen Gesellschaft - wie man die zuerst benannte Form einer in mehreren Subspecies auftretenden Art benennen soll. Auch die General-Redaction des »Thierreichs« schien hierüber noch nicht schlüssig geworden zu sein, als im Juli 1896 mein Artikel in der ornithologischen Zeitschrift »Ibis« (p. 362-366) erschien, worin ich die verschiedenen Arten der Benennung besprach, und zu der Ansicht gelangte, daß es am besten sei, die zuerst benannte Form durch den dritten Namen typicus (-a, -u m) zu kennzeichnen, so zwar, daß die Species Acredula caudata, um bei dem Beispiel zu bleiben, in zwei Subspecies aufträte, welche A. caudata typica und A. caudata rosea zu benennen wären. Dieser Ansicht stimmte die Generaldirection und der Redacteur der Vögel des »Thierreichs« bei, jedoch mit einer redactionellen Änderung: ich hatte nämlich statt der bisher von mehreren Autoren (Sclater, Thomas, Hartert) angewandten unlogischen Form Acredula caudata typica (L.) - unlogisch, weil sie den Autornamen, der nur dem Namen caudata zukommt, zu typica stellt - vorgeschlagen, zu schreiben: Acredula caudata (L.) typica. Das »Thierreich«, das sich anscheinend vor dem Gedanken entsetzte, daß »typica« als ein neuer Name aufgefaßt werden könnte, wünschte zu schreiben: A. caudata (typica) (L.). Durch die Klammern sollte gekennzeichnet werden, daß »typica« kein eigentlicher Name, sondern nur eine Art von allgemeiner Formel zur Bezeichnung der zuerst benannten subspec. Form einer Art sei. Daß die Bezeichnung »typicus« angenommen wurde, rührte wohl hauptsächlich davon her, daß man, wie ich, einsah, daß die bisherige Methode, nur eine der subspecifischen Formen einer Art trinär zu benennen, unhaltbar sei, und man hielt die Bezeichnung »typicus«, in Übereinstimmung mit mir, für die beste Methode. In-

dessen kann man unmöglich leugnen, dass ein solcher Zusatz thatsächlich ein neuer Name ist, und die doppelte Klammer ist nur ein schlechtes sophistisches Mittel, um ihm das Ansehen zu geben, als ob es kein Name sei, während er doch schwarz auf weiß als ein Name dasteht. Es hat auch nicht lange gedauert, noch ehe das erste Heft des »Thierreich«, in dem jene Methode durchgeführt wurde, erschien, daß Widerspruch erfolgte. Auf einer Versammlung der D. Ornith. Gesellsch. in Berlin erklärte eine der hervorragendsten Autoritäten in Bezug auf nomenclatorische Fragen, Graf Berlepsch, diese von Prof. Reichenow in einem Vortrage erklärte und begründete Form der Nomenclatur in der genannten Formel sei »geradezu ein Monstrum«. Nachdem ich nun diese Angelegenheiten auf das eingehendste mit verschiedenen Fachgenossen besprochen und durchdacht habe, muss ich Graf Berlepsch Recht geben, dass »der Ausdruck typicus in der genannten Formel« (sic!) mit seinen unbequemen Klammern ein Monstrum sei. Auf der andern Seite muss ich aber auch dem Ausspruch von Graf Berlepsch, dass »solche Bezeichnungen eine überflüssige Belastunge seien, näher treten. Wie schon im Bericht über jene Versammlung (Journ. für Ornith. 1897, p. 80) ausgeführt wurde, handelte es sich in der Debatte scheinbar nur um nomenclatorische Fragen, in der That aber standen sich grundverschiedene Auffassungen des Begriffes Subspecies gegenüber. Graf Berlepsch, wie anscheinend einige amerikanische Ornithologen, fassen die Subspecies als einen von dem der Species nicht wesentlich verschiedenen Begriff auf. Nach dieser Auffassung werden die subspecifisch mit trinärer Nomenclatur behandelten Individuengruppen nur deshalb so bezeichnet, weil sie den verwandten Individuengruppen so ähnlich sehen, daß man viele Individuen (z. B. Weibchen, junge Thiere) nicht ohne Weiteres nach Diagnosen erkennen kann, und zu ihrer Bestimmung genaue Kenntnis des Fundortes und eingehendes Studium größerer Serien nöthig ist. Diese »rein praktische« Auffassung der Subspecies aber widerspricht nicht nur der allgemein üblichen Auffassung, sondern ist auch nicht einmal »praktisch «. Dies ist sie deshalb nicht, weil sie der Willkür Thor und Thür öffnet, und weil 'es dann lediglich vom persönlichen Wissen, vom Unterscheidungsvermögen des Einzelnen - und nicht selten sogar vom guten oder schlechten Willen eines Autors - abhängen würde, ob eine Form Subspecies oder Species ist. Es ist eine häufig vorkommende Erscheinung, das ein Specialist, oder ein sehr scharfsichtiger Systematiker Formen mit Leichtigkeit sicher unterscheidet, die ein weniger Erfahrener oder oberflächlicher Beobachter für ganz gleich hält. Schon allein aus diesem Grunde wäre meines Erachtens eine solche Auffassung nicht zu billigen. Außerdem haben

uns die zahlreichen »Studien in der Natur selbst, und die kritischen Zweifel an überhand nehmenden Lehrsystemen « (siehe Journ, f. Orn. 1897. p. 81) auf das klarste und überzeugendste gelehrt, daß es außer den z. Z. scharf getrennten Species 1, wie wir sie in der Natur zahlreich vor uns haben, noch andere Formenkreise giebt, so zwar, daß die meisten weitverbreiteten Arten in einer Anzahl von localisierten Individuengruppen auftreten, die sich durchschnittlich durch einen oder mehrere Charactere (oft sehr leicht) von allen anderen Individuengruppen unterscheiden lassen und die unter günstigen Verhältnissen in andre Gruppen übergehen?. Geschieht dies nicht, so wird die Subspecies in späterer Zeit, durch allerlei Umstände begünstigt, zur Species. Eine solche Auffassung ist, ich wiederhole es, in Folge langen Studiums der Natur entstanden, und es ist nicht nur gestattet, sondern auch Pflicht des Forschers, der sie als durchaus richtig und vorwurfsfrei erkannt hat, ihr Geltung zu verschaffen, anderen in der Praxis nicht consequent durchführbaren Auffassungen gegenüber 3, denen keine wissenschaftliche Beweiskraft innewohnt. Wenn diese Grundsätze erst allgemeines Verständnis und allgemeine Anerkennung gefunden haben, wird es auch besser möglich sein, daß Systematiker, Biologen und Anatomen verständnisvoller Hand in Hand arbeiten, da doch längst die Arbeitsfelder zu groß und zu compliciert geworden, um jedem Einzelnen zu gestatten, auf allen Gebieten gleich bewandert zu sein. Daß der Vertreter der einen Disciplin den der anderen nicht genügend beachtet oder versteht, oder gar thörichter Weise auf ihn herabsieht, ist ein Übelstand von großer Tragweite, der sich nicht nur in der Ornithologie gezeigt hat.

¹ Über diesen Begriff und seine Definition vgl. Jordan in Novit. Zool. III p. 438 u. folgende (1896). Die Definitionen von Eimer, Romanes, Wallace, die wohl noch die besten waren, sind theils ungenügend, theils unrichtig.

² Nach Jordan in Novit. Zool. III. p. 447 (1896).

³ Mit Bezug auf den Ausspruch im Journ. f. Orn. 1897 p. 81. — In demselben Bericht (p. 80) ist gesagt worden, » daß nach dieser Auffassung die Unterarten Quertheilungen wären, die die Längstheilung der Arten kreuzen«. - Dien ist eine Redensart, die ein vollig falsches Bild giebt und ganz irre führt. Weder finden wir irgendwo die Arten in einer Längsrichtung gegen einander abgegrenzt, noch durchkreuzen die Theilungen der Unterarten irgendwo die Wohngebiete der Arten der Quere nach, sondern wir finden meistens ein Verbreitungscentrum, um welches herum localisierte Wohngebiete gruppiert sind, oft aber läßt sich keinerlei Regelmäßigkeit feststellen, und manche Fälle sind nicht nur nicht anderen parallel, sondern oft geradezu entgegengesetzt, da oft die Einflüsse, die eine Art beeinflußt haben, die andre nicht berühren, und umgekehrt. Solche Redensarten wie jene von der »Längs- und Quertheilung « hätten gut in den theoretisch-confusen Phrasenkram eines Oken, Kaup, Reichenbach, oder ähnlicher sogenannter Naturphilosophen, gepaßt, die der Entwicklung der Naturwissenschaft so lange geschadet haben, nicht aber in die sonst klaren und logischen Auseinandersetzungen eines so ernsthaften Forschers wie der Berichterstatter über jene Versammlung ist.

Nachdem ich so meine — und ich hoffe die der meisten Zoologen — Ansicht vom Wesen der Subspecies begründet habe, muß ich auf die minder wichtige, uninteressante, aber doch nöthiger Weise festzustellende Nomenclatur derselben zurückkommen.

Wenn man die zuerst benannte Form einfach binär benennt, so ist es zunächst unmöglich zu sagen, ob ein Autor, der diese Bezeichnung anwendet (wenn sie nicht gerade im Gegensatze zu einer Subspecies genannt wird), damit die Art einschließlich aller ihrer Formen, oder nur speciell die eine, vom ersten Autor gekannte Localform meint, was häufig sehr wichtig ist zu wissen. Ferner ist es nicht logisch, weil die Form des Namens, wenn nur eine Localform damit gemeint ist, von der des gesammten Speciesbegriffes nicht zu unterscheiden ist und sich auf der anderen Seite in der Form sehr von einer anderen trinär benannten) Subspecies, mit der sie doch auf völlig gleicher Stufe steht, unterscheidet. Es wird also nöthig, die binäre Bezeichnung absolut auf die Species zu beschränken, alle Subspecies aber trinär zu benennen. Es sind drei Methoden vorgeschlagen, erstens der zuerst benannten Form den subspecifischen Namen typicus (-a, -um) als ternäre Bezeichnung beizugeben (z. B. Acredula caudata typica), zweitens den Artnamen auch auf die ältest benannte Subspecies als subspecifischen dritten Namen anzuwenden (z.B. A. caudata caudata), drittens ihr einen besonderen, neuen, Namen zu geben, sobald man sie subspecifisch behandelt, z.B. Certhia familiaris candida im Gegensatze zu C. f. brachydactyla. Diese letzte Methode ist allgemein verworfen worden, weil bei ihrer Anwendung das Gedächtnis und unsere Schriften mit einer enormen Menge neuer Namen belastet würden, und zwar Namen, die sich auf Formen beziehen, denen ursprünglich in der Regel der später nur auf den Sammelbegriff der Art angewandte specifische Name gegeben wurde. Die zweite Methode wurde verworfen, weil solche Tautonyme nicht gut klingen, und weil bei den nach allen logischen Nomenclaturregeln unvermeidlichen Doppelnamen, wie Pica pica, dann drei gleiche Namen auf einander folgen, da Gattung, Species und eine Subspecies den gleichen Namen tragen würden, also Pica pica pica, im Gegensatze zu Pica pica leucoptera. Deswegen verfielen wir auf die dritte Methode, die Bezeichnung mit typicus (-a, -um).

So sehr bestechend diese Bezeichnung auch anfänglich ist, so stellen sich doch in der Praxis große Übelstände heraus. Zunächst — und das halte ich für die Hauptsache! — widerspricht es der allgemein üblichen und nothwendigen Regel, daß ein subspecifischer Name innerhalb einer Gattung, ebenso wie ein specifischer, nur einmal vor-

kommen darf⁴! Zweitens obwohl der Name ja nur ein Name, ohne genetische Bedeutung, sein soll, zeigte sich, daß das Wort schlecht gewählt ist, da es Laien und Anderen den Gedanken eingiebt, als sei die so benannte Form die »typische«, oder ursprüngliche Form, von der die anderen herzuleiten wären, während sie doch auf gleicher Stufe mit den anderen Formen steht, und oft vielleicht zufällig die jüngste ist, oder die am wenigsten für die Art typische! Drittens müssen wir die Bezeichnung, um Überbürdung zu vermeiden, ohne Autor lassen, können also nicht eruieren, von wem sie zuerst angewandt wurde, und müssen schreiben (z.B.) A. caudata (L.) typica, was fremdartig aussieht, oder die abscheuliche Einklammerung, wie A. caudata (typica) (L.), anwenden! Diese letztere Form ist nun in der That äußerlich monströs, und aus obigen Gründen halte ich die Bezeichnung typicus nunmehr für verwerflich.

Anstatt typicus ließen sich auch andere Ausdrücke einführen, z.B. forma typica, abgekürzt als f. t., oder s. s. (sensu strictiore), aber alle würden mehr oder weniger den gleichen Einwänden unterliegen. —

Jeder specifische Name nun wird mit der Zeit in erweitertem Sinne gebraucht5. Zuerst ist er oft nur einem Individuum, oder einer Anzahl von Stücken von einer Insel gegeben. Bald gilt er für die Individuen der Insel sowohl, als für die gleichartigen der benachbarten Inseln, bald wird er früher unbekannte Aberrationen einschließen, nothwendigerweise bald auch die Subspecies, die zur selben Art gehören. Die Fälle, in denen wir nicht genau wissen, auf welche der subspecifischen Formen sich der älteste, also für die ganze Species anzuwendende Name bezieht, sind äußerst selten. Wenn die Beschreibung (was ja oft der Fall) nicht genügt, so zeigt die Localität an, um welche Subspecies es sich handelt. Wenn der Autor die Art nach älteren eigenen oder fremden Quellen (wie Linné, Gmelin etc.) benannte, so giebt das erste Citat sicheren Aufschluß. Die Fälle, in denen man nicht (freilich kostet es Aufmerksamkeit, Genauigkeit und Zeit) eruieren kann, auf welche Form sich ein Name bezieht oder exclusiv beziehen läßt, sind äußerst selten. In der Gattung Papilio von der östlichen Halbkugel fanden Rothschild und Jordan keinen Fall, unter den Vögeln ist mir im Augenblicke nur einer bekannt, bei dem man Zweifel hegen könnte, das ist Parus palustris L. Wir haben also einen Sammelbegriff für eine Art, z. B.

⁵ Jordan, Nov. Zool. III. p. 457 (1896).

⁴ Der Redensart, es sei kein Name, brauchen wir kaum näher zu treten, denn ein Name ist es gerade was wir haben wollen, und keine Klammer kann dem Worte seine Eigenschaft als Name nehmen.

Papilio priamus, beschrieben von Amboina, also auf die Form von Amboina zu beziehen.

Sie schließt aber im Ganzen ein folgende Formen:

P. priamus Amboina u. Ceram.

P. poseidon, Neuguinea.

P. euphorion, Nordaustralien.

P. richmondius, Süd-Ost-Australien und andere mehr.

Es ergiebt sich also ganz logisch folgendes Schema:

Papilio priamus { priamus poseidon euphorion richmondius,

oder aufgelöst geschrieben P. priamus priamus, P. priamus poseidon, P. priamus euphorion, P. priamus richmondius. Diese Nomenclatur ist, wie Jordan richtig sagt⁶ exclusiv, und logisch — und was können wir mehr von einem Namen verlangen? Ich schlage daher, entgegen meinen früheren Vorschlägen, vor, für die eine Subspecies einer Art, auf die sich der Artname ursprünglich bezog, den Namen zu wiederholen, also, um bei dem ersten Beispiel zu bleiben, zu sagen: Acredula caudata caudata! Der einzige Übelstand ist dabei, daß, namentlich unter den Vögeln, eine Anzahl Namen wie Pica pica, Buteo buteo buteo, Perdix perdix perdix etc., vorkommen, aber auch diese Namen sind folgerichtig und exclusiv und daher allen anderen vorzuziehen! In den überaus seltenen Fällen, wo wir den ältesten Namen nicht mit Sicherheit auf eine Form beschränken können, wie bei Parus palustris, muß dann natürlich die Art den Namen behalten, jede Unterart aber einen eigenen, anderslautenden Namen tragen.

Wenn ich somit eine Ergänzung zu den Nomenclatur-Regeln der D. Zool. Gesellsch. besprochen zu haben glaube, möchte ich nun einem Satz bekämpfen: es ist der, den Namen der Familien und Unterfamilien von einem der nunmehr gültigen Gattungsnamen zu bilden, anstatt auch darin Priorität gelten zu lassen. Das letztere ist allein logisch und praktisch. Es giebt in der Praxis bei den Entomologen eine Anzahl von Familiennamen, die Jeder kennt, die aber von keinem gültigen Namen abgeleitet sind. Ebenso habe ich im » Catalogue of Birds « absichtlich die Familie der Segler mit ihrem ältesten Namen » Cypselidae « genaunt, während ich für die Gattung den vermeintlich ältesten Namen Micropus anwandte, und das geschah ohne Widerspruch. Als ich nun die Cypseliden für das Thierreich bearbeitete, mußte ich den Namen Cypselidae in Micropodidae ändern. Da

⁶ Nov. Zool. III. p. 457.

stellte sich heraus, daß der Name Apus noch älter sei als Micropus, und ich mußte Micropodidae in Apodidae ändern. Da zeigte sich, daß Apos (für den Kiefenfuß) älter sei als Apus (für den Segler), und daß man von Apos ebenfalls Apodidae zu bilden habe. Da sollte ich die Familie (sehr schön) Macropterygidae nennen. Nun aber trennen einige Ornithologen meine Unterfamilie Macropteryginae als Familie ab, die also dann Macropterygidae heißen muß, während die unseligen eigentlichen Segler schon wieder keinen Namen haben! Gut, nehmen wir den Namen Aëronautes und nennen sie Aëronautidae. Amerikanische Ornithologen jedoch erkennen meine Gattung Aëronautes nicht an, müssen also zum Namen Claudia greifen und Claudiidae bilden, wer aber die Gattung Claudia nicht anerkennt (und es giebt solche), muß wieder noch einen Namen bilden! Und so fort! Wie viel vernünftiger ist es da doch, beim ältesten Namen Cypselidae zu bleiben. Warum sollen die Namen der Familien und Unterfamilien nicht gleiches Recht mit denen der höheren Gruppen und denen der Gattungen, Arten, Unterarten und Aberrationen haben? Welch logischer Grund liegt dafür vor? - Gar keiner!

Tring (England) Januar 1897.

II. Mittheilungen aus Museen, Instituten etc.

1. Zoological Society of London.

19th January, 1897. - The Secretary read a report on the additions that had been made to the Society's Menagerie during the month of December 1896. — The Secretary exhibited a set of seven slightly enlarged photographs, illustrating the manner in which the Rough-keeled Snake (Dasypeltis scabra) swallows an egg. These had been taken from a living specimen in the Society's Gardens by Mr. R. F. Nesbit, by whom they had been presented to the Society. The specimen from which the photographs had been taken, measuring about 28 inches in length, was also exhibited. - The Secretary also exhibited a specimen of the Cerastes Viper (Cerastes cornutus), which had been received in exchange from the Zoological Gardens, Ghizeh, Egypt, and had lately died in the Gardens. This was the specimen, with false horns made of hedgehog spines, which had been alluded to in the newspapers of the last few weeks. On examination it was found that one of the spines had been driven through the skull into the mouth of the Snake, and this had probably caused its death. - Mr. Sclater exhibited a photograph of a young Anteater (Myrmecophaga jubata) two days old, born in the Zoological Garden of Herr Adolf Nill at Stuttgart. Mr. Sclater remarked that this was the first instance, so far as he knew, of this animal having bred in captivity. - Lord Walsingham, F. R. S., read a paper entitled "A Revision of the West-Indian Microlepidoptera, with Descriptions of new Species". This memoir gave a complete catalogue of all the species of Microlepidoptera

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zoologischer Anzeiger

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: 20

Autor(en)/Author(s): Hartert Ernst

Artikel/Article: 4. Über Begriff und Nomenclatur subspecifischer
Formen nebst Bemerkungen über die Nomenclatur der Familien 41-

<u>47</u>